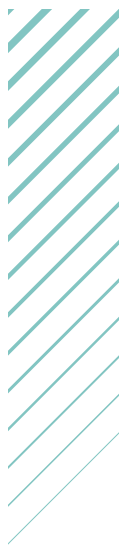


Einkommenslücke: Generationen der Ungleichheit.

Aggregierte Geschlechtsspezifische Einkommenslücke AGEL und Care-Lücken nach Altersgruppen

Louisa Roos, Trinity College Dublin



Seit September 2022 liegt ein Bericht des Bundesrates zu einem Postulat (19.4132) von Nationalrätin Samira Marti vor, welches sie nach dem Frauenstreik von 2019 im Nationalrat erfolgreich zur Abstimmung brachte.¹ Darin geht es um die Erfassung des Gender Overall Earnings Gap GOEG (Geschlechtsspezifischer Gesamteinkommensunterschied, berechnet nach der Methode des Statistischen Amtes der Europäischen Union (Eurostat)), das bereits für die Jahre 2010, 2014 und 2018 Zahlen veröffentlichte.² Der GOEG drückt die Erwerbseinkommenslücke in Prozent aus.

Louisa Roos hat nun für Economiefeministe die hinter dem GOEG liegenden Einkommensflüsse und -lücken in Franken und Euro berechnet. Diese aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL) öffnet die Perspektive auf makroökonomische Verhältnisse: zum Staatshaushalt, zum Bruttoinlandsprodukt (BIP) oder zur Kaufkraft. Diese Berechnungen animieren zu neuen gesamtwirtschaftlichen Überlegungen. Wir stehen erst am Anfang der möglichen Analysen.

Mehr Informationen befinden sich auf der Webseite von Economiefeministe.

1 Bundesrat, 2022: Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechter-spezifischen Einkommensunterschieden. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.4132 Marti Samira vom 25. September 2019. <https://www.bfs.admin.ch/asset/de/23325426> (25.05.2023)

2 Eurostat: Geschlechtsspezifische Gesamteinkommensunterschiede. <https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/TEQGES01/default/table?lang=en> (25.05.2023)

Inhaltsverzeichnis

Kernbegriffe	S: 3
Einleitung	S: 4
1. Einkommenslücke (AGEL) nach Altersgruppe	S: 5
Grafik 1: Aggregierte Geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL) nach Altersgruppe	S: 6
2. Frauenanteil am Gesamteinkommen nach Altersgruppe	S: 7
Grafik 2: Frauenanteil in % am Gesamteinkommen nach Altersgruppen	S: 7
3. Aspekte der geschlechtsspezifischen Lohndifferenz	S: 8
Grafik 3: Aggregierte Lohndifferenz über Zeit nach Altersgruppe	S: 8
4. Überlegungen zur Bedeutung der sozialen Arbeitsteilung für die AGEL	S: 9
Grafik 4: Gender Overall Care Gap (GOCG) und AGEL, 2016	S: 10
5. Die grosse Geschlechterdifferenz in Mio. Franken	S: 11
Grafik 5: Die grosse Geschlechterdifferenz nach Altersgruppen, 2016	S: 11
6. Die grosse Geschlechterdifferenz in Mio. Stunden	S: 12
Grafik 6: Arbeitsvolumen bezahlt und unbezahlt in Mio. Stunden	S: 13
7. Fazit	S: 14
Impressum	S: 15

Kernbegriffe

Gender Overall Earnings Gap (GOEG): Der GOEG ist ein synthetischer Indikator, der die Auswirkungen von drei kombinierten Faktoren auf das Durchschnittseinkommen von Frauen im Vergleich zu Männern misst, nämlich (1) des durchschnittlichen Stundenverdienstes, (2) des monatlichen Durchschnitts der bezahlten Arbeitsstunden und (3) der Beschäftigungsquote. Der GOEG wird in Prozent ausgedrückt.

Aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL): Hinter der AGEL steckt die gleiche Idee wie im GOEG, nur wird die Lücke in Franken berechnet, indem alle Erwerbseinkommen in einem bestimmten Land einerseits von Frauen und andererseits von Männern je zusammengezählt (aggregiert) und miteinander verglichen werden. Dabei spielt auch die Zusammensetzung der Bevölkerung und die Grösse der Wirtschaft/des Landes eine Rolle.

Aggregierte Lohndifferenz: Die aggregierte Lohndifferenz ist die Summe der Lohnlücken zwischen Frauen und Männern in einer Wirtschaft in einem Jahr. Diese aggregierte Lohndifferenz zeigt, wie viel mehr Frauen verdienen würden, hätten sie den gleichen Durchschnittslohn wie Männer.

Gender Pay Gap: Der Gender Pay Gap ist der durchschnittliche Unterschied zwischen dem Einkommen von Männern und Frauen für die gleiche Zeiteinheit und wird als Prozentzahl ausgedrückt.

Gender Overall Care Gap (GOCG): Die GOCG ist die jährliche Differenz zwischen der unbezahlten Arbeit von Frauen und Männern als monetärer Wert ausgedrückt.

Die Grosse Geschlechterdifferenz: Die Grosse Geschlechterdifferenz ist die Summe der Unter- und Nichtbezahlung der Arbeit von allen Frauen in einer Wirtschaft in einem Jahr, d.h. der GOCG plus die aggregierte Lohndifferenz.

Einleitung

Um den Bericht vom Bundesamt für Statistik (BFS)¹ zu ergänzen, hat Economiefeministe den *Gender Overall Earnings Gap* (GOEG), der als Prozentzahl angegeben wird, in CHF pro Jahr berechnet: als aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL). In dieser Publikation² haben wir den jährlichen Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen in der Schweiz berechnet³: 100 Milliarden CHF, oder 15% des Bruttoinlandprodukts. Frauen verdienen also gesamtwirtschaftlich gesehen 100 Milliarden CHF weniger Brutto-Erwerbseinkommen - und dies ist sogar eine untere Grenze, da diese Berechnungen keine Sozialleistungen der Arbeitgeber*innen beinhalten, sondern nur Bruttoeinkommen. Diese Lücke verändert sich im Laufe des Lebenszyklus und wächst am stärksten in den Jahren, in denen Frauen am meisten unbezahlte Arbeit verrichten. In diesem Faktenblatt zeigen wir auf, welche Altersgruppen die grössten Einkommensunterschiede aufweisen und wie sich diese im Laufe der Jahre 2014-2018⁴ entwickelt haben. Darüber hinaus berechnen wir die Lücke im monetären Wert der unbezahlten Arbeit, d.h. wie viel mehr Frauen in Form von unbezahlter Arbeit zur Schweizer Wirtschaft beitragen als Männer. Diese Lücke nennen wir *Gender Overall Care Gap* (GOCG) – Geschlechtsspezifische Care Lücke. Damit unterstreichen wir die Zusammenhänge zwischen der ungleichen Bezahlung von entlohnter Arbeit und der Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit. Es wird dadurch ersichtlich, dass eine Reduzierung der Einkommenslücke (AGEL) mit einer Verringerung der Care-Lücke (GOCG) und einer neu strukturierten Umverteilung der unbezahlten Arbeit einhergehen muss.

1 Bundesrat, 2022: Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.4132 Marti Samira vom 15. September 2019. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann.assetdetail.23325426.html> (29.1.2024)

2 <https://economiefeministe.ch/faktenblaetter/einkommensluecke/>

3 Für Bruttoeinkommen von Personen im Erwerbsalter.

4 Dieselben Jahre wie im Bericht des Bundesamts für Statistik zum Gender Overall Earnings Gap. Für das Jahr 2020 haben wir nicht alle notwendigen Daten. Zudem sind die Zahlen zu unbezahlter Arbeit etwas verzerrt wegen Covid-19.

1. Einkommenslücke (AGEL) nach Altersgruppe von 2014-2018

Grafik 1 zeigt die Einkommenslücke (AGEL) nach Altersgruppen für die Jahre 2014 – 2018, aggregiert in Mio. CHF und pro Kopf (Frau).⁵ Die AGEL steigt zwischen jeder Altersgruppe bis 54 an und sinkt dann wieder in der letzten. Der Grund für den Anstieg ist die Zunahme der zugrunde liegenden prozentuellen Einkommenslücke (*Gender Overall Earnings Gap, GOEG*), die sich im Jahr 2018 von 8% in der Altersgruppe 15-24 auf 54% für die Altersgruppe 55-64 vergrössert.⁶ Dies ist damit zu erklären, dass Frauen weniger bezahlt arbeiten, wenn sie Kinder haben, was sich in einer Erwerbsquotenlücke von 13% und einer Arbeitsstundenlücke von 30% für die Altersgruppe 35-44 widerspiegelt. Der Unterschied für die Durchschnittslöhne ist mit 23% für die Altersgruppe 45-54 am höchsten. Die Grafik 1 zeigt auch, dass sich die Einkommenslücke (AGEL) zwischen 2014 und 2018 kaum verändert hat. Für die Gruppe 55-64 hat sie leicht zugenommen, trotz einer ansteigenden Erwerbsquote von Frauen in dieser Altersgruppe (6% Anstieg verglichen mit 3% für Männer)⁷. Das Durchschnittseinkommen von Männern in dieser Altersgruppe ist um 11% gestiegen, während für Frauen ein Anstieg von nur 2%⁸ erfolgte. Die Einkommenslücke (AGEL) für die Altersgruppe 35-44 ist gesunken – Arbeitsstunden pro Monat sind für Frauen in dieser Altersgruppe um 3% gestiegen (für Männer um 1% gefallen) und die Erwerbsquote ist um 2% gestiegen (keine Veränderung für Männer). Die Einkommenslücke der Frauen in den beiden Altersgruppen zwischen 35 und 54 Jahren fällt stark ins Gewicht – 2018 machte die AGEL dieser zwei Altersgruppen mehr als 60% der gesamten Einkommenslücke aus. In dieser Grafik sind Frauen und Männer über 64 nicht mit einberechnet – bekannt ist aber, dass für die geschlechtsspezifische Einkommenslücke im Alter, die Rentenlücke entscheidend ist⁹.

5 Mehr Information zur Berechnung: <https://economiefeministe.ch/wp-content/uploads/2023/06/Einkommensluecke-Erlaeuterungen-der-Berechnungen-AGEL.pdf>

6 Bundesrat, 2022: Erfassung des Gender Overall Earnings Gap und anderer Indikatoren zu geschlechterspezifischen Einkommensunterschieden. Bericht des Bundesrates in Erfüllung des Postulates 19.4132 Marti Samira vom 15. September 2019. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/wirtschaftliche-soziale-situation-bevoelkerung/gleichstellung-frau-mann.assetdetail.23325426.html> (29.1.2024)

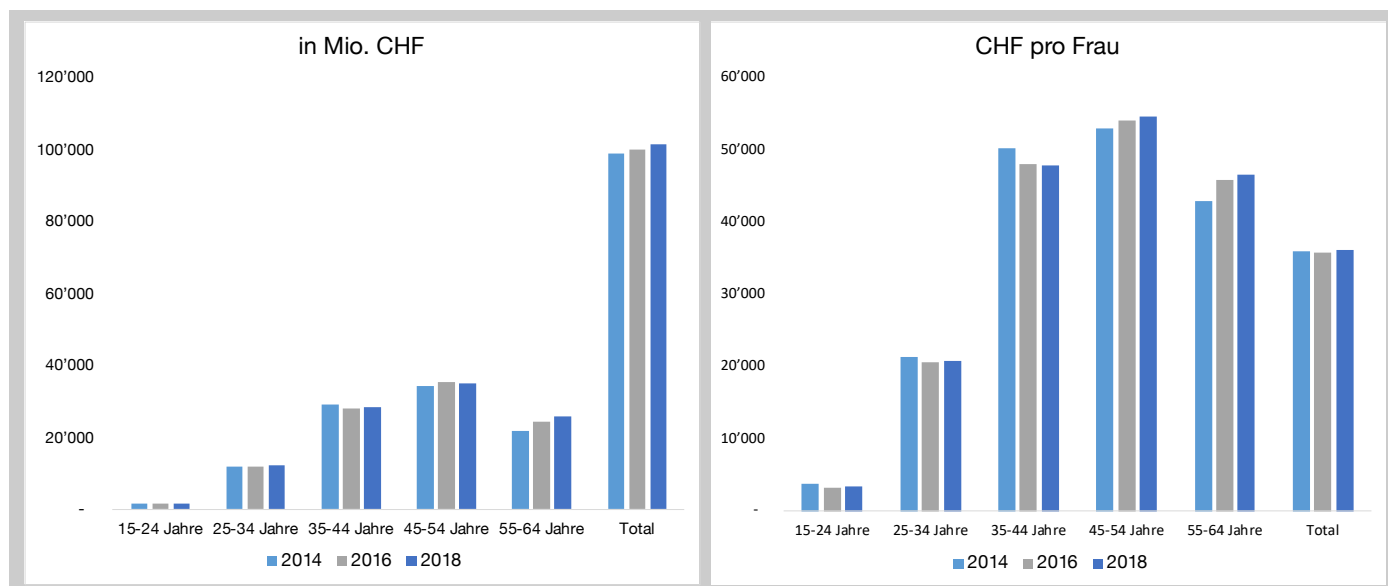
7 Schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2014 und 2018.

8 Eigene Berechnung anhand Daten erhalten von der BFS. Der Durchschnittslohn ist der gewichtete Durchschnitt der Verdienste (Durchschnittlicher Bruttostundenlohn) von Arbeitnehmer*innen und Selbstständigen, wobei die geleisteten Arbeitsstunden als Gewichte verwendet werden.

9 Madörin, M (2023). Einkommenslücke: Überblick Schweiz. Link: <https://economiefeministe.ch/wp-content/uploads/2023/06/Einkommensluecke-Ueberblick-Schweiz-AGEL.pdf>

Axelroud et al. (2024). Frauen und die 13. AHV-Rente: Was wir wissen müssen. <https://economiefeministe.ch/faktenblaetter/altersvorsorge/>

Grafik 1: Aggregierte Geschlechtsspezifische Einkommenslücke (AGEL) nach Altersgruppe (Bruttoeinkommen)



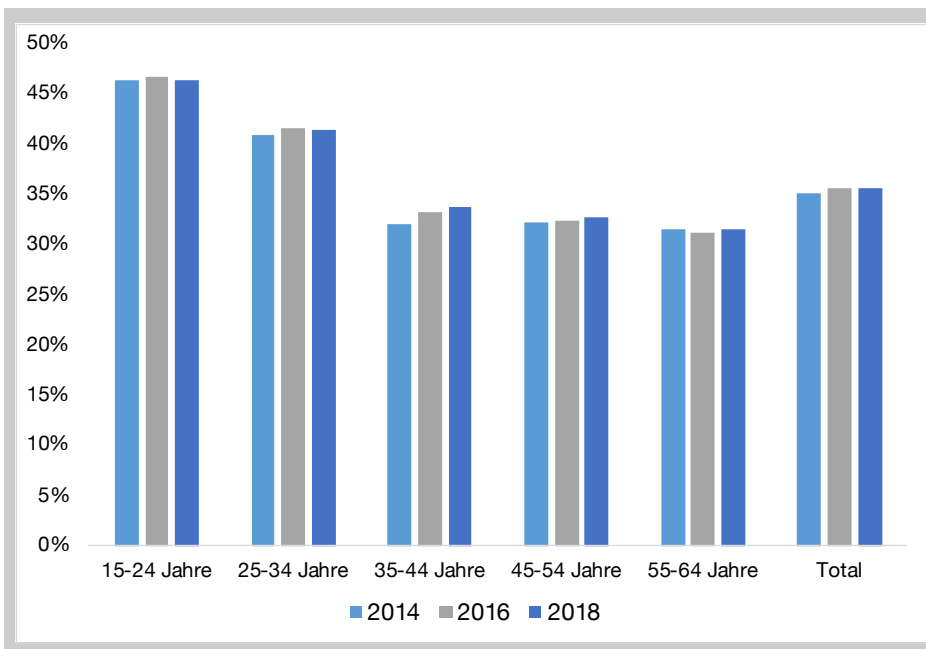
Quelle: Berechnungen basierend auf BFS-Daten zum GOEG (Konzept: Mascha Madörin, Berechnung: Louisa Roos)

Anmerkung: Der AGEL wird auf der Grundlage der durchschnittlichen Stundenlöhne berechnet, die als gewichteter Durchschnitt der Stundenlöhne von Arbeitnehmer*innen und Selbstständigen nach Altersgruppe ermittelt wurden. Für die AGEL pro Frau wurde die AGEL durch die Anzahl in der Schweiz wohnhaften Frauen dividiert.

2. Frauenanteil am Gesamteinkommen nach Altersgruppe von 2014-2018

Die Einkommenslücke (AGEL) hängt vom absoluten Volumen der Einkommen ab, deshalb kann der Frauenanteil am Gesamteinkommen nach Altersgruppe ein hilfreicher Indikator sein, um die relativen Verhältnisse zu untersuchen. Allerdings spielt die Zusammensetzung der Bevölkerung, d.h. die Anzahl Männer verglichen mit Frauen ebenfalls eine Rolle.¹⁰ Die Erwerbstätigkeit von Frauen hängt auch vom Volumen der unbezahlten Arbeit ab, welche über die Zeit mit der Anzahl Kinder und je nach Altersgruppe schwanken kann. Der Frauenanteil des Gesamteinkommens zeigt auch die akkumulierte Ungleichheit im Laufe des Lebens, ist aber als Prozentzahl (Fraueneinkommen/Gesamteinkommen) ausgedrückt. Grafik 2 zeigt, dass die geschlechtsspezifischen Lücken in den jüngsten Altersgruppen am tiefsten sind und damit der Frauenanteil am Gesamteinkommen auch am höchsten. Zwischen 2014 und 2018 gab es keine markante Veränderung im Frauenanteil am Gesamteinkommen. Der Frauenanteil ist in der Altersgruppe 35-44 leicht gestiegen, durch die Ausweitung der Arbeitsstunden der Frauen in diesem Alter um 3% (verglichen mit -1% für Männer), und der Erwerbsquote um 2% (keine Veränderung für Männer). Dies ist wohl dadurch zu erklären, dass Mütter mehr arbeiten – die Erwerbsquote für Frauen mit Kindern unter 15 ist um 3% gestiegen (0% für Männer)¹¹.

Grafik 2: Frauenanteil in % am Gesamteinkommen nach Altersgruppen



Quelle: Berechnungen basierend auf BFS-Daten zum GOEG (Konzept: Mascha Madörin, Berechnung: Louisa Roos)

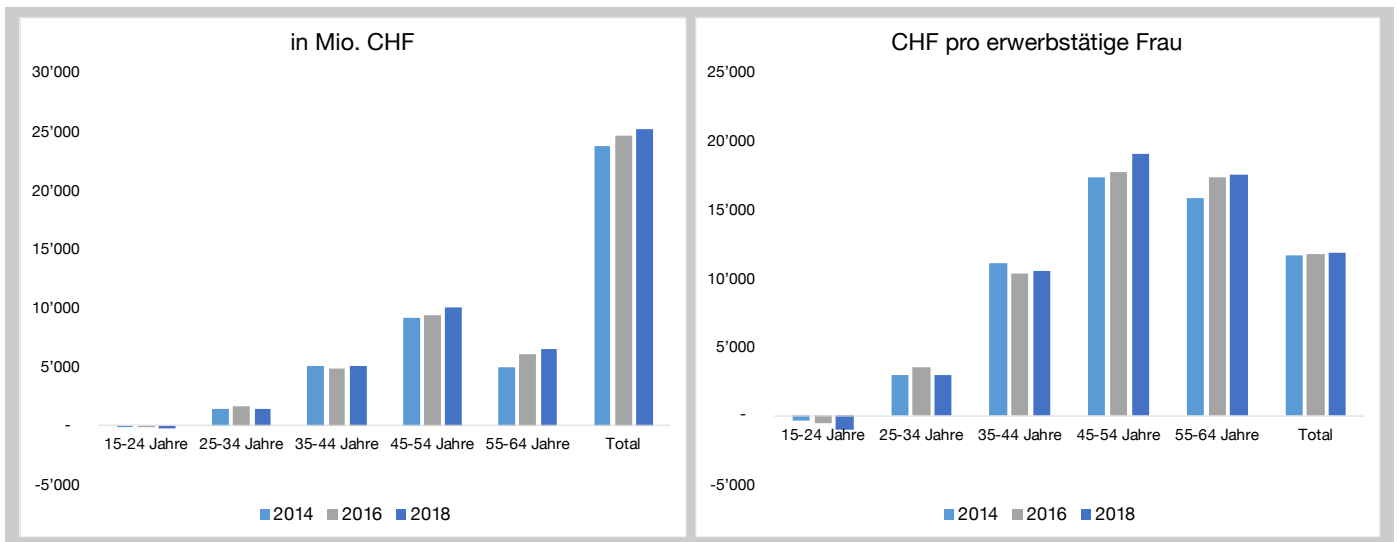
Anmerkung: Der Frauenanteil am Gesamteinkommen ist die Summe der Bruttoeinkommen für Frauen dividiert durch das Gesamteinkommen für jede Altersgruppe.

- 10 Das Migrationssaldo von Männern in die Schweiz war zwischen 2014 und 2018 3% höher als das von Frauen. Das Auswanderungssaldo von Schweizer Männer war auch um 4% höher als das von Schweizer Frauen. Quelle: BFS. Internationale Wanderungen der ständigen Wohnbevölkerung nach Staatsangehörigkeit, Geschlecht und Alter, 1991-2022. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung/migration-integration.assetdetail.26565218.html>. (21.12.23) Insgesamt bestand die Schweizer Wohnbevölkerung zwischen 15-64 aus 51% Männer und 49% Frauen. Quelle: BFS. Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, 1860-2021. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.23284918.html> (14.12.22)
- 11 BFS. Erwerbsquoten nach Geschlecht, Nationalität, Altersgruppen, Familientyp. Link: <https://www.bfs.admin.ch/asset/en/26505505> (21.12.23)

3. Aspekte der geschlechtsspezifischen Lohndifferenz

Um Ungleichheiten in Durchschnittslöhnen genauer zu untersuchen, wurde die Summe der geschlechtsspezifischen Lohnlücken für die Schweiz berechnet. Diese aggregierte Lohndifferenz zeigt, wie viel mehr Frauen derselben Altersgruppe verdienen würden, hätten sie den gleichen Durchschnittslohn wie Männer. Diese Differenz ist am grössten für die Altersgruppe 45-54, deren *Gender Pay Gap* mit 23% für das Jahr 2018 am grössten war. Über die Jahre ist die gesamte Lohndifferenz gestiegen, doch pro erwerbstätige Frau gerechnet, ist die Lohndifferenz zwischen 2014 und 2018 insgesamt ungefähr konstant geblieben, trotz Schwankungen bei den verschiedenen Altersgruppen. Welche Faktoren dabei eine Rolle spielten, müsste noch genauer untersucht werden.

Grafik 3: Aggregierte Lohndifferenz über Zeit nach Altersgruppe



Quelle: Berechnungen basierend auf BFS-Daten zum GOEG (Konzept: Mascha Madörin, Berechnung: Louisa Roos)

Anmerkung: Hier wird berechnet, wie viel höher das Einkommen für Frauen wäre, würden sie die gleichen Löhne wie Männer verdienen. Für die Lohndifferenz pro erwerbstätige Frau wurde die Lohndifferenz durch die Anzahl erwerbstätigen Frauen in der Schweiz dividiert.

4. Überlegungen zur Bedeutung der sozialen Arbeitsteilung für die AGEL

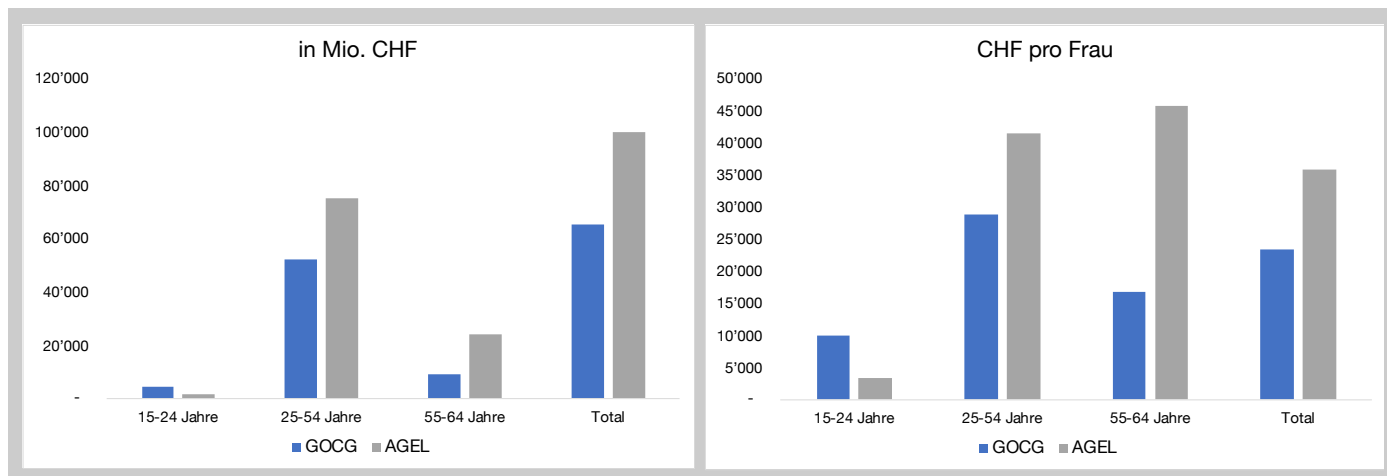
Obwohl ein Teil der Einkommenslücke (AGEL) wohl durch Diskriminierung im Arbeitsleben erklärt werden kann, ist zusätzlich die ungleiche Verteilung der bezahlten und unbezahlten Arbeit ein wichtiger Faktor. Es gibt ein enormes Volumen der unbezahlten Arbeit, die anfällt, wenn Kinder oder pflegebedürftige Erwachsene im eigenen Haushalt leben¹² – und diese Arbeit wird vorwiegend von Frauen übernommen. Um die Unterschiede der unbezahlten Arbeit zu messen, haben wir den *Gender Overall Care Gap* (GOCG) berechnet; ein monetäres Mass für die jährliche Differenz zwischen der unbezahlten Arbeit von Frauen und Männern. Der GOCG wird auf der Grundlage, der vom Bundesamt für Statistik gelieferten unbezahlten Arbeitsvolumen berechnet, welche mit den Arbeitskosten¹³ für die jeweiligen Aufgaben multipliziert werden. Dies ermöglicht eine Schätzung des Gesamtwerts der von Frauen und Männer geleisteten unbezahlten Arbeit (Haushalts- und Familienarbeit). Die Differenz dazwischen ist die GOCG (siehe Grafik 4). Im Jahr 2016 belief sich der GOCG für Frauen und Männer im Erwerbsalter auf rund 65 Milliarden CHF (23'000 CHF pro Frau). Die Einkommenslücke (AGEL) belief sich im selben Jahr auf rund 100 Milliarden CHF (36'000 CHF pro Frau). Beide Indikatoren sind also in der gleichen Grössenordnung, d.h. beide sind neunstellig, oder anders formuliert: Der GOCG ist ungefähr 65% so gross wie die Einkommenslücke (AGEL). Der GOCG ist unter anderem kleiner als die AGEL, weil der monetäre Wert von unbezahlter Arbeit aufgrund von vergleichsweise tiefen Einkommen (beispielsweise für Hausangestellte und im Gastgewerbe) berechnet wird. Für jede Altersgruppe¹⁴ der Frauen liegt der Wert der unbezahlten Arbeit der Frauen höher als der von Männern. Der grösste Unterschied liegt bei der Altersgruppe 25-54; diese Altersgruppe umfasst erstens am meisten Menschen (65% der Bevölkerung im Erwerbsalter¹⁵) und zweitens betrifft es das Alter, in dem viele eine Familie gründen und Kinder bekommen. Somit beträgt der GOCG pro Frau in dieser Altersgruppe ungefähr 29'000 CHF pro Jahr verglichen mit 10'000 CHF pro Frau im Alter 15-24 und 17'000 CHF für die zwischen 55-64.

12 Das grosse Volumen an unbezahlter Arbeit in diesen Haushalten ist auf die Betreuungsarbeit aber auch ein grosses Volumen an Hausarbeit zurückzuführen.

13 BFS. Geschätzte Arbeitskosten auf Basis vergleichbarer Berufsgruppen (ISCO-08). Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/shhp.assetdetail.27905759.html> (21.12.23)

14 Da die Berechnungen des GOCG und der AGEL auf verschiedenen Daten basieren (BFS-Daten zum GOEG und Modul Unbezahlte Arbeit und Strukturelle Arbeitskostenstatistik) mussten die Altersgruppen aggregiert werden, um Vergleiche ziehen zu können – die Altersgruppen sind also nicht dieselben, wie in den vorherigen Grafiken.

15 BFS. Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, 1860-2021. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.23284918.html> 14.12.23)

Grafik 4: Gender Overall Care Gap (GOCG) und AGEL, 2016

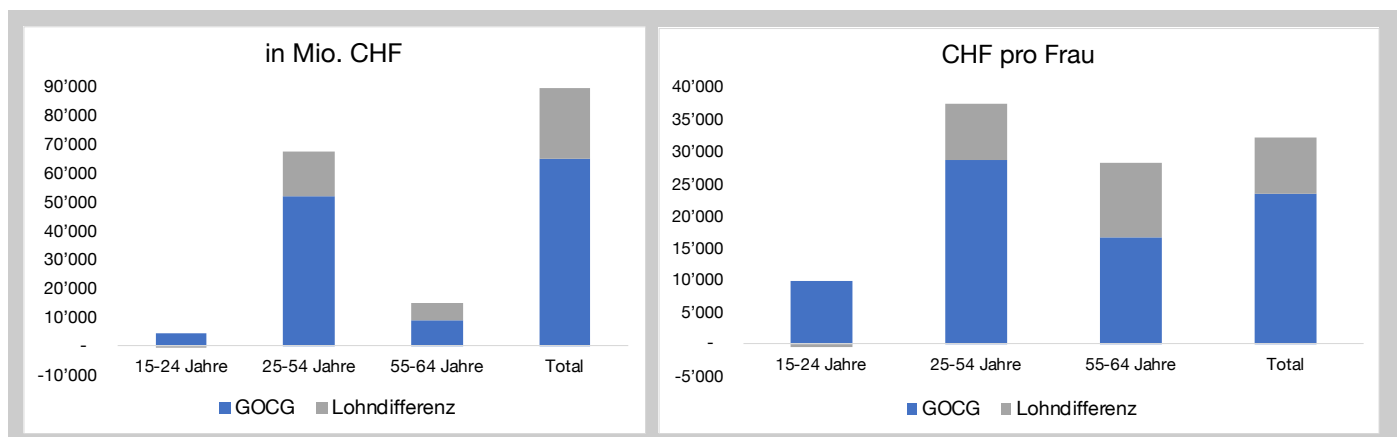
Quelle: Berechnungen basierend auf BFS-Daten zum GOEG, Modul Unbezahlte Arbeit und Strukturelle Arbeitskostenstatistik (Konzept: Mascha Madörin, Berechnung: Louisa Roos)

Anmerkung: Der monetäre Wert von unbezahlter Arbeit wird berechnet, indem das Volumen (in Stunden) von Haushalts- und Familienarbeit nach Tätigkeit mit den jeweiligen Arbeitskosten, wie sie vom BFS geschätzt werden (Tab. je-d-03.06.03.03), multipliziert wird. Die Differenz zwischen Geschlechtern ist der GOCG. Für die AGEL und GOCG pro Frau wurde die AGEL durch die Anzahl in der Schweiz wohnhaften Frauen dividiert.

5. Die grosse Geschlechterdifferenz in Mio. Franken

Frauen verdienen für geleistete bezahlte Arbeit weniger als Männer (Grafik 3) und leisten auch einen grösseren Beitrag zur Wirtschaft in Form von unbezahlter Arbeit als Männer. Somit wird die Arbeitsleistung von Frauen unterbewertet und schlicht nicht als Teil der Wirtschaft zur Kenntnis genommen: Die grosse Geschlechterdifferenz (Grafik 5) zeigt die Summe der Unter- und Nichtbezahlung, d.h. der GOCG plus die Lohnlücke. Im Jahr 2016 stand diese für Frauen im Erwerbsalter bei ungefähr 90 Milliarden CHF¹⁶, oder 32'000 CHF pro Frau. Die Grafik zeigt, dass der Wert der unbezahlten Arbeit, die Frauen im Vergleich zu Männern leisten, die Unterbezahlung ihrer bezahlten Arbeit überwiegt. Dies bedeutet, dass Frauen mehr davon profitieren würden, wenn sie für ihre Haus- und Familienarbeit bezahlt werden (selbst bei niedrigen Lohnansätzen), als wenn ihre Durchschnittslöhne auf das Niveau von Männern erhöht werden. Die grosse Geschlechterdifferenz ist für die Altersgruppe 25-54 am grössten, einerseits weil das die grösste Gruppe ist, aber auch pro Frau gerechnet, ist die Lücke am grössten (ungefähr 37'000 CHF verglichen mit 9'000 CHF in der Altersgruppe 15-24 und 28'000 CHF in der Altersgruppe 55-64).

Grafik 5: Die grosse Geschlechterdifferenz nach Altersgruppen, 2016



Quelle: Berechnungen basierend auf BFS-Daten zum GOEG, Modul Unbezahlte Arbeit und Strukturelle Arbeitskostenstatistik (Konzept: Mascha Madörin, Berechnung: Louisa Roos)

Anmerkung: Die grosse Geschlechterdifferenz ist die Summe vom Gender Overall Care Gap (monetäre Unterschied der unbezahlten Haus- und Familienarbeit zwischen Geschlechtern ohne Freiwilligenarbeit) und der aggregierten Lohndifferenz (wie viel mehr Frauen verdienen würden, hätten sie die gleichen Durchschnittsbruttolöhne wie Männer). Die Lohndifferenz wird anhand der Bruttolöhne berechnet und beinhaltet also nicht die Sozialleistungen der Arbeitsgeber*innen. Für die pro Frau Berechnung wurde die Gesamtsumme durch die Anzahl in der Schweiz wohnhaften Frauen dividiert.

¹⁶ Hier wird nur Haushalts- und Familienarbeit einberechnet, Freiwilligenarbeit wird also nicht betrachtet.

6. Die grosse Geschlechterdifferenz in Mio. Stunden

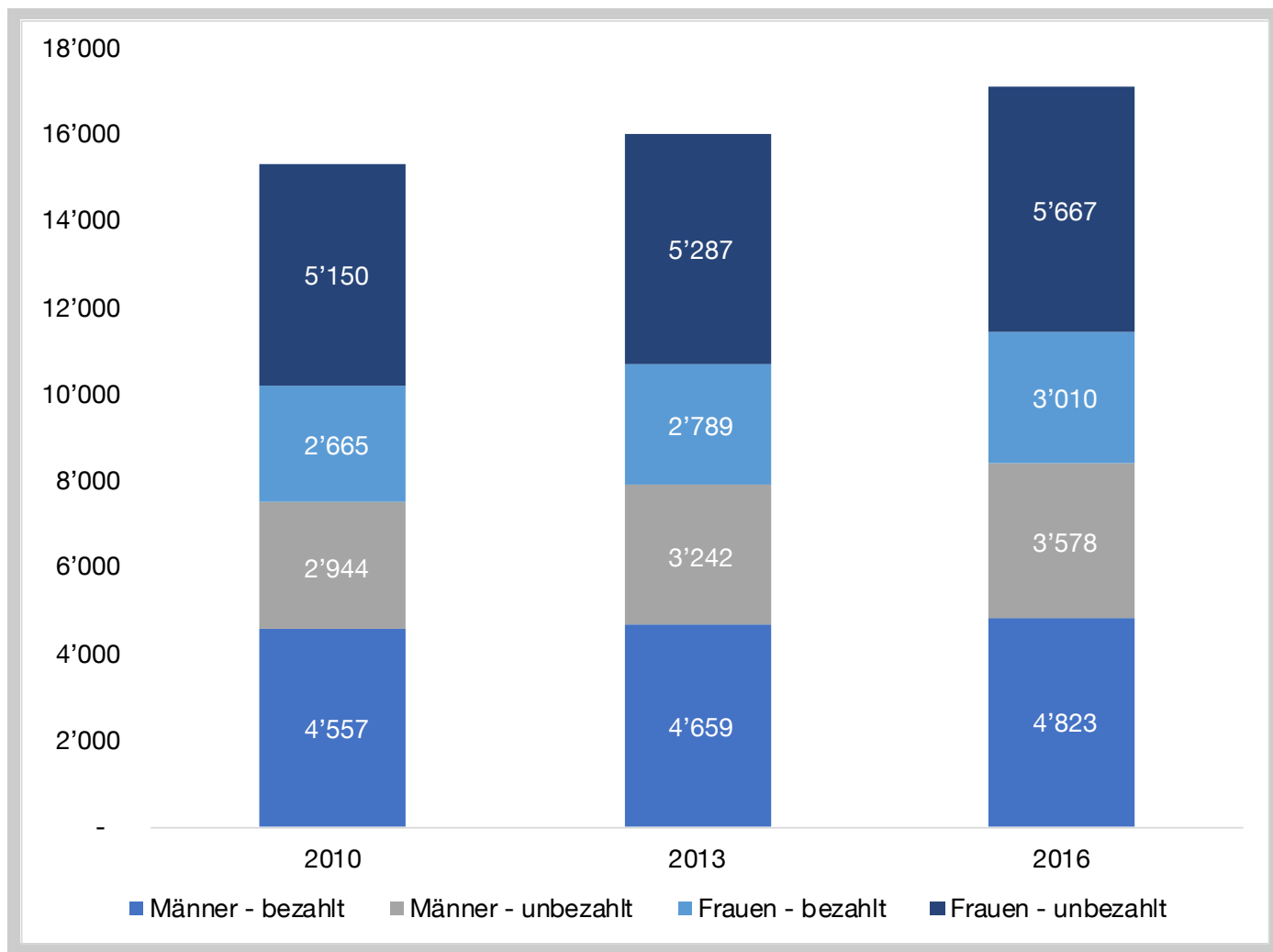
In diesem Faktenblatt haben wir bisher alle Lücken in monetären Werten ausgedrückt, es ist jedoch wichtig auch den Zeitaufwand zu betrachten. Während Einkommen erforderlich ist, um Zugang zu Ressourcen und Dienstleistungen zu erhalten, ist für die tägliche Arbeit zu Hause vor allem ausreichend Zeit notwendig und diese stellt somit ein wichtiges Element zur Erfüllung von Grundbedürfnissen dar.¹⁷ Grafik 6 zeigt die Summe von bezahlter und unbezahlter Arbeit in der Schweizer Wirtschaft nach Geschlecht und Jahr. Frauen (jetzt einschliesslich der über 65-Jährigen) arbeiten insgesamt mehr als Männer: 8'677 Mio. Stunden im Jahr 2016 verglichen mit 8'401 Mio. Stunden für Männer. Für beide Geschlechter ist das Arbeitsvolumen zwischen 2010 und 2016 um ungefähr 10% gestiegen (verglichen mit einem Bevölkerungswachstum von 7% in derselben Zeitperiode)¹⁸. Bei Männern hängt dieser Anstieg stark mit dem Zuwachs von unbezahlter Arbeit zusammen, die um 22% gestiegen ist (verglichen mit 6% für die bezahlte Arbeit). Die Zeit, welche Männer mit Kochen verbringen, ist um 33% gestiegen, und für Putzen um 30%, was auf eine gewisse Umverteilung der Hausarbeit hinweist (obwohl Frauen in 2016 doppelt so viel Zeit beim Kochen und fast zweieinhalb so viel beim Putzen aufwenden). Die Zeit für die informelle Freiwilligenarbeit ist um 137% gestiegen, hier ist jedoch unklar, ob das an einer Änderung der Fragestellung liegt¹⁹ (insgesamt ist die Zeit dafür um 87% gestiegen). Für Frauen ist die unbezahlte und bezahlte Arbeit ungefähr gleich gestiegen, 13% für bezahlte und 10% für unbezahlte. Bei Frauen liegt der Anstieg bei unbezahlter Arbeit vor allem an einem Anstieg von Zeitaufwand fürs Kochen (+9%) und der informellen Freiwilligenarbeit (+67%). Bei letzterer, könnte dies, wie bereits erwähnt, an einer Änderung der Fragestellung in der Umfrage liegen. Die Zunahme in der Zeit für die Zubereitung von Mahlzeiten, welche insgesamt (Frauen plus Männer) um 16% gestiegen ist, kann teilweise durch den Bevölkerungswachstum erklärt werden. Möglicherweise ist hier auch ein Trend zu selbst zubereiteten Nahrungsmitteln erkennbar, z.B. Brot backen. Diese Daten zum Gesamtvolumen von bezahlter und unbezahlter Arbeit machen deutlich, dass die Zunahme der Beschäftigung von Frauen mit einer Umverteilung der unbezahlten Arbeit einhergehen muss, um die Doppelbelastung der Frauen nicht zu verstärken.

17 Siehe Levy Institute. The Levy Institute Measure of Time and Income Poverty. Link: <https://www.levyinstitute.org/research/the-levy-institute-measure-of-time-and-income-poverty> (22.12.23) und Madörin, Mascha (2021) Megatrends: Care Arbeit und die soziale Frage. In: Brandstetter, Johanna et al. (Hg.): Soziale Frage(n) der Zukunft. Berlin: Frank & Timme, S.67-85

18 BFS. Ständige Wohnbevölkerung nach Geschlecht und Alter, 1860-2021. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bevoelkerung.assetdetail.23284918.html> (14.12.22)

19 Mehr Informationen dazu in den allgemeinen Anmerkungen zu den Ergebnissen des Moduls Unbezahlte Arbeit der schweizerischen Arbeitsmarkterhebung. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/shhp.assetdetail.23587682.html> (15.1.22)

Grafik 6: Arbeitsvolumen bezahlt und unbezahlt in Mio. Stunden



Replikation der Berechnungen von Hans Baumann Link: <https://www.workzeitung.ch/2022/11/steigendes-arbeitsvolumen-frauen-leisten-am-meisten/> (4.2.2024) basierend auf BFS-Daten zu Arbeitsvolumenstatistik und Modul Unbezahlte Arbeit. (Berechnung: Louisa Roos)
Anmerkung: Die unbezahlte formelle und informelle Freiwilligenarbeit ist hier einberechnet.

7. Fazit

Das Ziel dieses Faktenblattes war es Einkommensunterschiede und die Verteilung der unbezahlten Arbeit zwischen Geschlechtern sowohl über Generationen als auch innerhalb von Generationen zu analysieren. Dies hilft ein differenzierteres Verständnis der Dynamiken zu entwickeln und ermöglicht es, Faktoren zu ermitteln, die für die Verringerung dieser Unterschiede wichtig sein könnten. Die präsentierten Daten zeigen eine U-förmige Beziehung, bei der die Lücken zwischen Geschlechtern im Alter zuerst zunehmen und dann wieder abnehmen, was wahrscheinlich mit der Familiengründung zusammenhängt. Das Arbeitsvolumen der Frauen ist insgesamt grösser als das der Männer, aber ein Grossteil dieser Arbeit wird gar nicht oder deutlich schlechter bezahlt. Obwohl Männer im betrachteten Zeitraum (2010-2016) zunehmend unbezahlte Arbeit übernahmen, leisteten Frauen immer noch anteilmässig mehr. Im Jahr 2020 waren es immer noch 50% mehr unbezahlte Haus- und Familienarbeit als bei Männern²⁰. Um zu verhindern, dass die erzielten Fortschritte stagnieren, sind politische Massnahmen nötig, die Anreize schaffen für eine Umverteilung der unbezahlten Arbeit, sowohl zwischen den Geschlechtern als auch von Haushalten in den öffentlichen Sektor.

20 BFS (2021). Frauen leisteten 50% mehr Haus- und Familienarbeit als Männer im Jahr 2020 – aber Männer legen zu. Link: <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/arbeit-erwerb/erhebungen/sake-ua.assetdetail.17124476.html> (15.1.23)



Impressum

Autorin

Louisa Roos

Zitierhinweis

Louisa Roos (2024) Einkommenslücke: Generationen der Ungleichheit.

In: Economiefeministe (Hg.): Aggregierte geschlechtsspezifische Einkommenslücke AGEL.

<https://economiefeministe.ch/faktenblaetter/einkommensluecke>

Herausgeberin

Economiefeministe Postfach 3148 3001 Bern

plattform@economiefeministe.ch

economiefeministe.ch

Publiziert

März 2024